

Was denn noch?

Was soll ich denn noch tun?

Er hätte sich in unserer Gesellschaft wahrscheinlich wohlgeföhlt, dieser "reiche Jüngling".

Er ist einer von den Guten.

Einer, der sich immer schon an die Gesetze hält.

Er zahlt seine Steuern, mogelt nicht bei der Steuererklärung.

Er ist fair zu den andern.

Steigt nicht anderen Frauen hinterher.

Ein durch und durch anständiger Kerl.

Besser als viele von uns.

Ganz sicher.

Jesus sah ihn an
und gewann ihn lieb.

Aber dann werden wir Zeugen

wie Jesus scheitert.

Er, der Sohn Gottes,

der so viele Wunder vollbracht hat,

scheitert bei dem Versuch, den reichen Jüngling zu berufen.

Dreimal ist das berichtet:

Dass Jesus etwas misslingt.

Er kann in seiner Heimat keine Wunder vollbringen -

weil sie ihn da von früher kennen. Als den Kleinen von Maria und Joseph.

Er beruft Judas zu seinem Jünger -

und der wird ihn verraten.

Und: er ruft den reichen Jüngling, den er lieb gewinnt, in die Nachfolge -
aber der geht weg, weil er "viele Güter hat".

Das Geld siegt hier über Jesus.

Der Mammon über Gott.

Wir alle müssen uns entscheiden.

Und das Evangelium heute morgen nimmt uns unsere faule Ausrede weg:

Wir alle kommen, wie der reiche Jüngling,

und sagen:

Eigentlich bin ich doch ganz anständig.

Halte mich an die Gebote.

Lebe anständig.

Wie viele von uns meinen, das reiche fürs Christsein.

Die Illusion zerplatzt wie eine Seifenblase.

Am Bild unseres Hauses wird es deutlich:

Wir leben so, als wäre das, was in unserem Haus ist, Privatsache.

Nur für uns.

Hauptsache, wir bleiben nach außen, am Gartenzaun, anständig.

Das reicht nicht! sagt Jesus.
Das, was im Haus ist, muss auch in die Waagschale.
Kind Gottes kannst Du nur ganz sein.
Mit allem.
Du musst alles mitbringen zu Gott.
Und ihn dann machen lassen.

Aber dieses verfluchte Geld hat eine irrsinnige Macht.
So sehr, dass selbst Jesus scheitern kann.
Er sieht den reichen Jüngling an, gewinnt ihn lieb -
und kann ihn doch nicht gewinnen.
Solche Macht hat das Geld.

Na klar, mir fallen zuerst auch die andern ein:
Die bei unseren Orgelkonzerten Kleingeld in die Kollekte werfen.
Die um jeden Cent knausern, keinen Euro für Marys Meals übrig haben - und ein Auto für
40.000 Euro fahren.
Die es haben - aber sich zieren, wenn ihre Unterstützung gebraucht wird.

Geld macht furchtbar kleinlich.
Geld macht Menschen hässlich.

Aber, Heiner, schau nicht auf die andern.
Schau auf Dich.

Sieh, wie Dir das Geld das Herz zuschnürt.
Wie Geld nur eins in Deinem Hirn zulässt:
Mehr Geld!
Es zieht Deine Energie, Deine Aufmerksamkeit.
Macht Dich kleinlich und eng.
Es weckt die Angst.
Angst, zu verlieren.
Angst, es könnte mal nicht reichen.
Geld besitzt Dein Herz.
Und vertreibt Gott aus Deinem Herzen.

Geld ist ein genauso strenger Herr wie unser Gott:
beide wollen Dein Herz ganz!
Wollen Dich ganz.

Wem wirst Du gehören?

Mach Dir keine Illusionen!
du kannst nichts nebenbei bei Seite schaffen und meinen,
dass hätte mit Gott nichts zu tun.

Wenn Du Deine Energie, Deine Sorge, Deine Aufmerksamkeit aufs Geld legst,
dann bist Du für die Sache Gottes verloren.

Dass Jesus den reichen Jüngling nicht halten konnte,
obwohl er ihn doch lieb gewonnen hatte,
spricht eine deutliche Sprache:

Das Geld ist die größte Gefahr für unsere Gottesbeziehung.
Darum ist es so wichtig, dass wir uns da nichts vormachen.
Uns alles Rausreden - wir seien doch irgendwie einer von den Anständigen -
verbieten.

Gott fordert alles.
Billiger ist es nicht zu haben.

*Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander:
Wer kann dann selig werden?
Jesus aber sah sie an und sprach:
Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott;
denn alle Dinge sind möglich bei Gott.*

Immer wieder haben Menschen das als bequemes Hintertürchen verstanden.
Wenn ich auf mein Geld nicht verzichten kann,
eben doch an den Dingen klebe -
Gott wird mich trotzdem in den Himmel kriegen.

Täuschen wir uns nicht.
Was da bei Menschen unmöglich,
bei Gott aber möglich ist -
ist nicht, dass der Reiche in den Himmel kommt,
sondern dass der Reiche sich zu Gott bekehrt und von Gottes Liebe überwältigt wird -
und darum doch von seinem Reichtum lässt.

Gott ist schenkende Liebe -
und darum kann "für mich haben wollen" nicht bei ihm wohnen.
Und darum auch kein Reicher ins Himmelreich.

Das Ziel ist klar:
Solange es in dieser Welt nur "gerecht" zugeht: Nach Anstrengung kommt Lohn -
solange dreht sich die Spirale in den Abgrund.
Weil es so nie für alle reicht.
Weil alle immer das Gefühl haben: Ich brauche mehr.

Selbst in einem der reichsten Länder dieser Welt - in Deutschland -
haben die Menschen das Gefühl, sie kommen zu kurz.

Mit dem Anspruch: "Für mich" kommt diese Welt nie ans Ziel.

Erst mit dem Geist des Schenkens kommt der nötige Überfluss ins Spiel.
Wenn nicht mehr zugeteilt wird,
sondern verschenkt wird -
wird es für alle reichen.

Das ist Gott:
verschenkende Liebe.

Zu der will uns Jesus verführen.

Er sieht Dich an und gewinnt Dich lieb.
Was antwortest Du?